JAK
SOUL BLINDNESS
fall into indescribable scenes

Künstlerbuch zur gleichnamigen Ausstellung vom 18. Juni bis 27. August 2017 in der Villa Merkel, Galerie der Stadt Esslingen, herausgegeben von Andreas Baur mit Texten von Sven Beckstette, Ulrike Pompe-Alama und dem Herausgeber

Villa Merkel, Esslingen / Snoeck Verlagsgesellschaft Köln, 2018, ISBN 978-3-86442-222-5, 140 Seiten, 78 farbige Abbildungen, 15 lackierte Tafeln, Klappenbroschur gebunden, Format 28,7 x 20,5 cm, € 29,80

Der Protagonist des von JAK für die Ausstellung in der Villa Merkel gedrehten Films ›Soul Blindness‹ (vergleiche dazu http://www.info-jak.de/frame1.htm und dort das Stichwort >film<) bekennt in der Schlussszene der ersten drei Minuten, dass er an Agnosie leidet, also an der Unfähigkeit, sensorische Eindrücke zu erkennen oder zu deuten. Seelenblindheit, die optische oder visuelle Agnosie liegt vor, wenn eine Person optische Reize nicht bewusst wahrnehmen kann, obwohl der Sehapparat funktionstüchtig ist.

Die zur Ausstellung erschienene Publikation (vergleiche dazu http://www.info-jak.de/frame1.htm, dort das Stichwort ›Publikation / 2017 >Soul Blindness< und https://www.snoeck.de/de/book/449/JAK-—-SOUL-BLINDNESS-—-fall-into-indescribable-scenes) hat dieses Problem nicht: Sie ist, obwohl im Verlag als Katalog angezeigt, als eigene künstlerische Arbeit und als Künstlerbuch gestaltet, überzeugt durch herausragend fotografierte ganzseitige Fotostrecken, überrascht mit Details, die man in der Ausstellung übersehen hat, und kommt mit ganzen 17 Seiten für ihre drei Essays in Deutsch und Englisch aus: Andreas Baur erinnert in seinem Essay an die bisherigen Auftritte von JAK als Künstler, als Romanfigur, als Psychotherapeut, als Religionsforscher und jetzt eben auch als Regisseur und Drehbuchautor, der mit seinem Konzept der Anonymität dem im Kunstkontext gerne gepflegten Geniekult diametral entgegensteht. Nach Bauers Beobachtung hat es die Inszenierungen der Ausstellung ›Soul Blindness‹ den Besuchern leicht gemacht, sich fallen und auf ihre begehbaren, aber schwer beschreibbaren Szenen- und Bühnenbilder einzulassen. „Fast alle […] Besucherinnen und Besucher berichten von Erfahrungskräften der Ausstellung, die sie förmlich auf die Ebene der Komplizenschaft mit dem Filmhelden gezwungen hätten […]. Die Dinge begegnen einander in der Villa Merkel in Gestalt einer komplexen sinnlichen Verschränkung; wenn man so will: in Gestalt eines collageartig aufgebauten Kosmos – Spiegelung hier und dort, Brechung des Imaginierten an virtuellen Kanten, Leerstellen als Projektionsflächen … und die Skalierung des Objektträgers im Zusammenhang von mikroskopischen Untersuchungen. Sie bildet den Maßstab für die von JAK entworfene Schrift wie sie auch das Rastermaß sowie die Größe der in Epoxidharz gegossenen Szenenentwürfe en miniature bestimmt. Deren Verfertigung steht oft als tagebuchartige Fingerübung am Beginn von JAKs Arbeit im Atelier“ (Andreas Baur S. 32).

Man kann gespannt sein, wie der nach drei Minuten urplötzlich abgebrochene Film weitergehen wird und was sich hinter der Aussage seines Protagonisten verbirgt, dass er nach und nach einen Weg gefunden hat, seine Agnosie zu „überwinden. Die TMS-Maschine. Ich habe sie“ (zitiert nach Andreas Baur S. 30).

ham, 20. Juli 2018